

Sendung am 28.12.12, 12.05 - 13.00 Uhr, BR-KLASSIK

Xaver Frühbeis

MITTAGSMUSIK EXTRA: Deutsche Volkslieder
Dreizehn Strophen für Luise - Im schönsten Wiesengrunde

MUSIK:

Volksweise: Im schönsten Wiesengrunde

Achim Reichel

Für Damenhände viel zu rau: Achim Reichel, mit dem Volkslied vom "schönsten Wiesengrunde", eine Liebeserklärung an den Liebreiz der Heimat, aber auch mit tristen Gedanken an das einstige Grab, dort "in Tales Grunde". Das Lied zählt angeblich zu den beliebtesten, schönsten und meist gesungenen deutschen Volksliedern, und sein Schöpfer, der heißt Ganzhorn. Wilhelm Ganzhorn. Der Mann war Richter und Poet dazu, ein Württemberger, geboren in Böblingen, aufgewachsen in Sindelfingen. Der Vater war Schlossvogt, der Sohn hätte eigentlich Pfarrer werden sollen, aber fürs Hebräische hat's nicht gereicht bei ihm, und da hat er eben Jura studiert. Das war auch schön. Nebenbei hat Wilhelm Ganzhorn immer Gedichte geschrieben, als 15-Jähriger schon auf dem Gymnasium, später auch als Student der Rechte, und als er 26 war und zum Gerichtsaktuar in Neuenbürg ernannt worden ist, hat er immer noch gedichtet. Im Nachrevolutionenjahr 1849 hat er sich in Sindelfingen für das Bürgermeisteramt beworben, aber er war demokratischer Gesinnung und ist für freie Wahlen eingetreten, das ging natürlich nicht, da hat er das Amt nicht bekommen. Auch das hat ihn nicht davon abgehalten, Gedichte zu schreiben, und zwei Jahre später, im Sommer 1851, hat Wilhelm Ganzhorn sein Meisterstück abgeliefert. Ein Heimat- und Wandergedicht in dreizehn Strophen, mit dem Titel: "Das stille Tal". Es erzählt vom schönsten aller Wiesengründe, in dem seiner Heimat Haus steht, aus ihm hinaus wandert er in das Tal und in die Welt hinein, und dort, in dem schönen Tal, will er einst, in seiner letzten Stunde, natürlich auch begraben sein. Das geht dann ins Herz.

MUSIK:

Volksweise: Im schönsten Wiesengrunde

Hermann Prey

Hermann Prey hat gesungen. "Im schönsten Wiesengrunde", Dichtung in dreizehn Strophen von Wilhelm Ganzhorn, wir kennen heute nur mehr drei Strophen, die erste und die letzten beiden. Welches Tal und welchen Wiesengrund Ganzhorn in diesen dreizehn Strophen konkret gemeint haben könnte, das haben viele versucht, herauszufinden. Als er alt war, hat man ihn danach gefragt, und er hat geantwortet, er habe es geschrieben in Sindelfingen, dem Ort seiner Kindheit, als er dort in der Nähe in einem Tal spazieren ging.

Jetzt gibt es da vermutlich **einige** Täler, denke ich, aber in **einem** hatte Ganzhorns Großvater eine Mühle, bei dem Orte Döffingen, und da ist er wohl oft zu Besuch gewesen, ein Ort also, mit dem er als Erwachsener gute Erinnerungen verbunden hat. Also, denken die Döffinger, war das bei uns, und so haben sie ihre neue Sporthalle "Wiesengrundhalle" genannt.

Nun muss aber ein Dichter, wenn er in einem Tal spazieren geht und darin ein Tal-Gedicht schreibt, nicht unbedingt genau dieses Tal damit meinen. Er kann ja womöglich vom Anblick des **einen** Tals dazu inspiriert werden, an ein ganz anderes Tal zu denken. Und in der Tat gibt es noch ein weiteres Tal in Ganzhorns Leben, und das zieht sich von dem Dörfchen Conweiler am Feldrennacher Bach entlang in das Nachbardörfchen Feldrennach. Conweiler liegt nicht weit von Neuenbürg, wo Ganzhorn Gerichtsaktuar gewesen ist, in Conweiler selbst gibt es ein schönes, großes Wirtshaus, das "Rössle", und der damalige Wirt von diesem Wirtshaus, ein Herr Alber, hatte eine sicher noch viel schönere kleine Tochter, und die hieß Luise. Wilhelm und Luise, die beiden haben einander gekannt, sind vermutlich auch ab und zu in dem Tal spazieren gegangen, und das hat dann so geendet, dass sie einander im Januar 1855 in Feldrennach, am anderen Ende des kleinen Wiesentals, geheiratet haben. Das klingt jetzt natürlich sehr prosaisch. Und um dem abzuhelfen, weiß der Volksmund dazu eine rührende Geschichte.

Es heißt, dass der zwar schon verliebte, aber noch unverheiratete Ganzhorn eines Tages ziemlich plötzlich vom Amtsgericht Neuenbürg ins weit entfernte Aalen versetzt worden sei. Das aber hat bedeutet: weg von seiner Liebsten, weg vom heimeligen Gasthof ihres Vaters, und auch weg vom stillen Tal, in dem er so traut mit ihr spazieren gegangen war. Und so habe sich in seiner letzten Nacht am Ort der Gerichtsaktuar Ganzhorn die dreizehn Strophen des Lieds vom Herzen gedichtet, und am nächsten Morgen, er war schon längst auf dem Weg zu seinem neuen Einsatzort, habe die gerührte Luise das Papier mit dem Text auf dem Tisch im Gastzimmer gefunden, an dem ihr Verlobter immer zu sitzen pflegte.

So geht die Geschichte. Dumm ist bloß, dass sie inhaltlich und zeitlich gar nicht zusammenpasst. Das Lied ist kein Liebesgedicht, die konnte Ganzhorn zwar auch, aber hier ist kein Wort von Liebe, sondern bloß von Naturschönheiten. Im Sommer 1851, als Ganzhorn das Gedicht geschrieben hat, war die kleine Luise erst dreizehn, und nach Aalen versetzt worden ist er erst drei Jahre hinterher. Es passt also einfach nicht. Außerdem hätte er die Geschichte ja wohl erzählt, als sie ihn, wie er alt war, danach gefragt hatten. So was vergisst man ja wohl nicht.

Wie immer es gewesen sein mag: Im Januar 1855 haben die beiden geheiratet, da war Luise achtzehn, und als Wilhelm Ganzhorn ein halbes Menschenalter später als Oberamtsrichter gestorben ist, da war sein Lied vom schönsten Wiesengrund schon so populär geworden, dass man es an seinem Grab gesungen hat. Im Gasthof "Rössle" in Conweiler weiß man übrigens heute noch ganz genau, wo der Gerichtsaktuar Ganzhorn damals immer gesessen ist, beim Trinken, beim Schäkern mit Luise und dann auch an

diesem letzten Abend beim Dichten. Man nennt den Platz die "Dichterecke".

MUSIK:

Volksweise: Im schönsten Wiesengrunde

Peter Schreier, Tenor

Rundfunkchor Leipzig

Gewandhausorchester Leipzig

Leitung: Horst Neumann

Peter Schreier und der Rundfunkchor Leipzig: "Im schönsten Wiesengrunde". Die Melodie, auf die der Ganzhorn'sche Text gesungen wird, ist übrigens die eines völlig **anderen** Volkslieds. Es ist auch heute noch bekannt, es heißt "Drei Lilien, drei Lilien, die pflanzt ich auf mein Grab". Selbstverständlich steht es aber jedem frei, zu dem Ganzhorn-Text eine vollkommen andere Melodie seiner Wahl zu schreiben. Man darf bloß nicht den Anspruch haben, dass das dann sofort ein richtig populäres Volkslied wird. "Im schönsten Wiesengrunde", hier ist es in einer Version des finnischen Komponisten Leevi Madetoja, dargebracht in bester Liedertafelmanier vom Universitätschor Helsinki.

MUSIK:

Leevi Madetoja: Im schönsten Wiesengrunde

Universitätschor Helsinki

Ltg: Matti Hyökki

* * *